

Eine himmelschreiende Sünde.

Die Mängel der Milchversorgung der Säuglinge.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die „Reichspost“ veröffentlichte am 13. d. die Äußerung einer Wiener Mutter aus der Josefstadt, die darüber Klage führte, daß zum Hohne der behördlichen Bestimmung, daß seit dem Eintreffen der amerikanischen Kondensmilch „die frische Milch für die Kranken und Säuglinge reserviert bleiben müsse, die Milchversorgung der Säuglinge täglich schlechter geworden sei, als sie je zuvor war. Sie berichtete, daß sie in dieser Woche bereits dreimal für ihren Säugling nur ungenießbare saure Milch bekommen habe.

Ich bin eine Leidensgenossin dieser Mutter. Wir alle, die wir bei derselben Josefstädter Milchstelle rationiert sind, haben nun schon durch fünf Tage keinen einzigen, für einen Säugling genießbaren Tropfen Milch erhalten. Tag für Tag wird nichts anderes als gerommene Milch verabreicht. Was soll aus unseren Kindern werden? Im nächsten Kaffeehause ist aber täglich Milchkafee angekündigt. Begreift man nicht das Verbrechen, das an der Jugend unseres Volkes geschieht? Es ist Milch vorhanden, sie kommt in die Stadt, aber sie gerät entweder an die unrichtigen Stellen oder es wird mit ihr so verfahren, daß sie verdorbt und für jene Kinder, deren uneretzliches Nahrungsmittel sie ist, ungenießbar wird. Das ist eine himmelschreiende Sünde. Eine behördliche Kontrolle der Milchstellen scheint es nicht zu geben. Woche für Woche wiederholt sich der Jammer der Wiener Mütter. Niemand rührt sich. Wenn man uns schon keine frische Milch geben kann, so schließe man uns wenigstens nicht für unsere Säuglinge von dem Bezuge der Kondensmilch aus. Wir erwarten, daß wenigstens hier endlich einem schreienden Unrecht ein Ende gemacht wird.